

Sigmund Strecker. Die Krim Zeichnungen und Aquarelle des friedvollen Soldaten 1943. Wanderausstellung

Anlässlich des 25jährigen Jubiläums der Städtepartnerschaft Heidelberg – Simferopol wurde vom 21. September bis 20. Oktober 2016 die Ausstellung des Malers Sigmund Strecker (1914



bis 1969) „Die Krim – Zeichnungen und Aquarelle des friedvollen Soldaten 1943“ in der Galerie Melnikow in Heidelberg gezeigt. Gefördert wurde die Ausstellung vom Freundeskreis Heidelberg – Simferopol und von der Stadt Heidelberg.

Die Ausstellung, deren Exponate Eigentum des privaten Sigmund-Strecker-Museums in Melle-Neuenkirchen sind, wurde von Bernhard Strecker, dem Sohn des Malers, anlässlich des 100. Geburtstages seines Vaters im Jahre 2014 kuratiert und als Wanderausstellung konzipiert. Die Ausstellung war zuerst in Halle (Westfalen) und 2015 im Ethnographischen Museum der Stadt Simferopol, der Hauptstadt der Krim, zu sehen.

Gezeigt wurden 20 Porträts sowie 40 Aquarelle, auf denen Landschaften dargestellt sind. Landschaften sind auch auf Leinwand im Format 120 x 100 Zentimeter reproduziert, da die Originale, die aus der sogenannten kleinen Malkiste des Künstlers stammen, sehr kleinformig sind.

Die Aquarelle und Zeichnungen entstanden im Jahre 1943. Sigmund Strecker, der an den Kunstakademien Düsseldorf und Berlin studierte, war zu dieser Zeit Wehrmachtssoldat. Er wurde 1940 eingezogen und nach dem

Angriff auf die Sowjetunion seitens des nationalsozialistischen Deutschlands an der Ostfront eingesetzt und später in die besetzten Gebiete der Ukraine und der Krim versetzt.

Die Zeichnungen bilden Menschen der Ukraine und der Krim ab, die Aquarelle zeigen Landschaften. Das Besondere an den

Bildern ist ihre Ruhe und Ausgewogenheit. Die schrecklichen Kriegereignisse und die Situation des Soldaten in einem feindlich-besetzten Land scheinen ausgeklammert. Die Menschen auf den Porträts strahlen persönliche Würde und Nachdenklichkeit aus, was angesichts der unsäglichen nationalsozialistischen Propaganda nicht selbstverständlich ist. Die Aquarelle spiegeln die Schönheit und Weite der Landschaft wider, der Himmel füllt häufig den größten Teil des Bildes aus, Städte und Menschen wirken in dieser grandiosen Weite klein und unwichtig. Das Spiel der Farben von grün, blau bis ocker wirkt positiv auf die Stimmung des Betrachters.

Die Ausstellung macht deutlich, daß es dem Künstler Sigmund Strecker angesichts der Schrecken des Krieges und der Verbrechen des Nationalsozialismus gelungen ist, durch seine Art

Kontakt bei Interesse an der Wanderausstellung:
Sigmund Strecker Museum
 Alte Bielefelder Str. 11
 49326 Melle-Neuenkirchen,
 Tel.: 0179-2052761, e-mail:
 bernhard.strecker@berlin.de
 Internet: www.sigmund-strecker-museum.de

der Darstellung und die Wahl der Sujets ein Gegenbild zu Krieg und Zerstörung zu entwickeln.

Helgard Lörcher, Heidelberg

Partnerschaftstreffen in der belarussischen Botschaft

Sie sind schon fast zu einer guten Tradition geworden, die Treffen der deutschen Städtepartner mit Belarus, der Städtepartnerschaftsvereine und Deutsch-Belarussischen Gesellschaften im Dezember in der Botschaft von Belarus, um sich auszutauschen und den heutigen Entwicklungsstand anzuzeigen sowie mit den Mitarbeitern der Botschaft über Probleme und Hemmnisse zu beraten. Auch in diesem Jahr fand am 2. Dezember 2016 ein Partnerschaftstreffen statt, nun schon mit dem neuen belarussischen Botschafter Denis Sidorenko, der am 25. Oktober 2016 in dieses Amt berufen wurde, und dem neuen Botschaftsrat für Politik Alexej Barbuk, der seit November das Botschaftsteam in Berlin ergänzt. Es war also auch ein Treffen des Kennenlernens.

Botschafter Sidorenko drückte zur Eröffnung seine Hoffnung auf eine fruchtbare Zusammenarbeit aus, erinnerte an das Engagement vieler deutscher Initiativen nach der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl, die grundlegend für die Entwicklung zahlreicher zivilgesellschaftlicher Partnerschaftsinitiativen war, die nun bereits seit 30 Jahren – im April 2016 jährte sich die Katastrophe zum 30. Mal – konkrete Ergebnisse bringen. Er erinnerte an die in diesem Jahr im belarussischen Neswisch stattgefundene Städtepartnerschaftskonferenz, die auf große Resonanz seitens der Städtepartner und der zivilgesellschaftlichen Vereine gestoßen war. Er betonte, daß Belarus die Städtepartnerschaften als festen Bestandteil und eine tragende Säule der bilateralen Beziehungen betrachtet und als Grundlage für die Weiterentwicklung auch der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen.

Der Vorsitzende des Bundesverbandes Deutscher West-Ost-Gesellschaften (BDWO) Peter Franke erinnerte an die gute und langjährige Zusammenarbeit mit der Botschaft, warf einen Rück-

blick auf die Städtepartnerschaftskonferenz in Neswisch, an der heute zivilgesellschaftliche Organisationen als selbstverständliche und gleichberechtigte Partner partizipieren, hob einmal mehr die Unterstützung durch die Stiftung West-Östliche Begegnungen hervor und verwies auf die 2018 in der Lutherstadt Wittenberg stattfindende 10. Städtepartnerschaftskonferenz, die vom Stadtrat bereits bestätigt wurde und von der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt unterstützt wird.

Einen Überblick über die Entwicklung und die Perspektiven der deutsch-belarussischen Beziehungen auf offizieller Ebene nach der Parlamentswahl in Belarus im Herbst 2016 gab Botschaftsrat Burbak. Mit der Aufhebung der im Jahre 2010 verhängten EU-Sanktionen, unter denen auch der deutsch-belarussische Handel schwer gelitten hat, eröffnen sich Möglichkeiten der Normalisierung und weiteren Vertiefung der Beziehungen in allen politischen und wirtschaftlichen Feldern der Zusammenarbeit, darunter, wie Burbak betont, im Feld des Menschenrechtsdialogs, der oft Stein des Anstoßes war. Belebt wird die Arbeit der deutsch-belarussischen Parlamentariergruppe, Treffen von Abgeordneten des Bundestages und der Nationalversammlung der Republik Belarus fanden statt, hoch bewertet wird in der EU die belarussische Vermittlerrolle im Ukraine-Konflikt. Die Kontakte zu politischen Stiftungen wurden wieder aufgenommen, das Minsker Forum tritt wieder zusammen. Im März 2017 wird der 25. Jahrestag der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern gefeiert. Burbak erinnerte daran, daß unabhängig des Einfrierens des politischen Dialogs die Vielfalt der Beziehungen, darunter auch der wissenschaftliche Austausch, die Hochschulkontakte und die Schulpartnerschaften, stets ein Pfand der Beziehungen beider Länder war und ist. Eine besondere Betonung legte Alexej Barbuk auf die Geschichtsprojekte in den Beziehungen, darunter den Gedenk-komplex Trostenez, ein Symbol des Gedächtnisses der Opfer des Nationalsozialismus gesamt-europäischer Bedeutung, oder die Veran-

staltung in Hamburg zum 75 Jahrestag der Deportation der Juden in das Minsker Ghetto.

Einmal mehr brachte die Vorstellungsrunde zutage, was an Bekanntem fortgesetzt wird und an Neuem auf den Weg gebracht wurde. Akquirierung von Mitteln für humanitäre Hilfe und die Organisation von Hilfstransporten sind ein sich weiter durch die Partnerschaftsbeziehungen zie-



hendes Thema. Wobei heute oft keine Transporte mehr geschickt werden, sondern es um Mittel geht, die vor Ort etwa für eine Schul- oder Krankhaussanierung, die Mitfinanzierung einer Sozialstation oder die Renovierung eines Kindergartens verausgabt werden. Nach wie vor werden insbesondere bei humanitärer Hilfe Zollhürden beklagt, wie etwa, daß ein E-Mobil (Elektrollstuhl) als Fahrzeug gewertet wurde, was entsprechend hohe Zollgebühren zur Folge gehabt hätte. Schulpartnerschaften, Jugendaustausch, Kindergruppen aus Belarus zu Ferienfreizeiten, auch an diesen Schwerpunkten hat sich nichts geändert. Doch immer wieder wird dies auch mit historischem Erinnern und Freiwilligenarbeit im Feld Versöhnung verbunden. Insbesondere in der jungen Generation gelte es, die Ereignisse der Weltkriege und die Folgen für Europa lebendig zu halten. Gute Erfahrungen machen einzelne Initiativen mit Jugendprojekten vor Ort, das heißt in gemeinsamer deutsch-belarussischer Jugendzusammenarbeit aktiv etwas Nützliches zu tun, et-

wa Malerarbeiten in einem Kindergarten oder ähnliches durchzuführen. Der Freundeskreis Brest etwa plant 2017 eine Jugendkonferenz mit Teilnehmern aus allen Partnerländern. Man probiert sich wie die Partner aus Pirna und Minsk in Mehrgenerationen-Sommerlagern aus, eine andere Partnerschaft in gemeinsamen Reisen Behinderter und Nichtbehinderter. Aber es tut sich auch

Am 2. Dezember 2016 begrüßte der belarussische Botschafter Denis Sidorenko die Teilnehmer des Treffens der deutsch-belarussischen Städte- und Projektpartnerschaften in der Botschaft von Belarus

im Fachaustausch vieles. Ärzte und Lehrer kommen zu Hospitationen, nehmen neue Erfahrungen mit in die Heimat, die sie weitervermitteln können. Es kommen neue Felder hinzu, den Tourismus entdeckt man, der in Belarus noch viel ungenutztes Potential hat, angedacht ist in der Partnerschaft Esslingen-Molodetschno ein neues Projekt „Gewalt in der Familie“. In anderen Bereichen ist der Wissensaustausch von grundlegender Bedeutung, so etwa beim Aufbau eines Kinderhospiz in Mogiljew. Es wurden große Jubiläen angekündigt. 25 Jahre und 30 Jahre Partnerschaftsbeziehungen sind nicht selten. In Nienburg wird Neues ausprobiert, hier wurden die Städtepartnervereine in einem Großverein zusammengefaßt. Es gibt noch wenig Erfahrungswerte, ob das für die einzelne Partnerschaft klappen kann.

Begrüßt wurden in der Runde auch neue Akteure auf der Suche

nach Verknüpfungspunkten mit Aktivitäten in Rußland und der Nutzung von Synergieeffekten aus der Arbeit. Die Vereine und Initiativen sind findig in der Akquirierung von Spendenmitteln. Die einen erhalten Mittel aus den Stadthaushalten, die anderen nehmen an Weihnachtsmärkten teil, die dritten organisieren eine Tombola und wieder andere haben Sponsoren im Rücken, sammeln Spendengelder oder finanzieren die Partnerschaftstätigkeit auch durch die Organisation von Konzerten. Fast durchgängig wird der fehlende Nachwuchs in den Initiativen beklagt, vor allem auf deutscher Seite ein Problem!

Wo will und soll man weitermachen. Da wurde weiter auf den Vorschlag, Treffen der belarussischen Städtepartnerakteure und Partnerschaftsinitiativen in der deutschen Botschaft durchzuführen, verwiesen, was von deutscher Seite immer wieder angesprochen wird, ebenso die Förderung der Gründung von Vereinen oder Gesellschaften in Belarus

Vorgeschlagen wurde, einen Atlas der Initiativen und ihrer Arbeit zu erstellen, wobei rein theoretisch die vom BDWO erstellte Webseite „belarus.de“ genutzt werden kann, die aber nur lebt, wenn die Vereine sie mit Informationen „füttern“. Das leidige Fingerabdruck-Regime für Visa wurde thematisiert und einmal mehr die Frage nach Visaerleichterungen gestellt. Auch kam das Angebot Seminare für Öffentlichkeitsarbeit zu organisieren.

Am Nachmittag standen Botschaftsmitarbeiter für Fragen in Visa- und Zollbestimmungen zur Verfügung. Jessica Baier von der Servicestelle „Kommunen in der einen Welt“ erläuterte die Angebote von Engagement Global, einer vom BMZ finanzierten Initiative. Natürlich wurde die Städtepartnerschaftskonferenz in Neswisch, an der zahlreiche zivilgesellschaftliche Organisationen teilnahmen, ausgewertet, die erstmals ein Welt-Café bot. Für die Städtepartnerschaftskonferenz in Lutherstadt Wittenberg im Jahre 2018 wünscht man sich eine breitere Einbindung junger Menschen.

Britta Wollenweber, Berlin